Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

29. Bd. 1873.

№ 6. 8. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Die verhängnißvolle Volkszählung.

Eine statistische Ballade in beiden Sprachen.

Es war am ersten Christmonat
Mille huit cent soixante-dix;
Da ward bestimmt vom Bundesrath,
De compter tous les Suisses.

Mit schönen Theken unter'm Arm
On parcourait les rues,
Von Haus zu Haus, von kalt zu warm —
Combien de pas perdus!

Den armen wie den reichen Mann,
Les grands et les petits,
Man zählt sie Alle Mann für Mann, —
Ce fut ainsi préscrit.

Dann gab es noch der Fragen viel,
Mon Dieu! — qui vous choquait:
Den alten Jungfern nicht gefiel,
Quand l'age on leur notait.

Für Herkunft, Name, Glaub' und Stand
Il y avait des rubriques;
Ob halb, ob ganz im Ehestand —
Vive la République!

So ging man hin und ging man her,
Du faible sexe au fort,
Trank dabei manchen Schoppen leer
Au profit de son corps.

Doch damit war's noch nicht vorbei,
Je dis ça rondement; —
Bis fertig war die Schreiberei,
Ça dura joliment.

Und ohne Schmieren ging's halt nicht —
Par Dieu, ça va sans dire! —
Prompt war der Taglohn ausgericht',
Chacun sut s'en servir.

Da endlich schickt zur Bundesstadt
Chaque canton ses paquets;
Manch Tausend Fränks spendirt der Staat
Pour ces monts de papiers.

Zwei Jahr' drauf, 's war ein schöner Tag,
Qu'un malheur arrivait:
Verschwunden sind auf einen Schlag
En bloc tous ces papiers.

„Wer ist der arge Schelm und wo?" —
Chacun se demanda, —
„Der frech im Palais Federo
„Vola et s'envola?" —

Die Sonne bracht' es endlich aus
Un jour à l'imprévu:
Der Schelm, der saß im Bundeshaus.
Dis donc, qui l'aurait cru!

Musikalischer Anschauungsunterricht für Häselischüler.

Musik ist, wenn man entweder mit Blasen oder mit Hämmern oder mit Streichen nach Noten ein Geräusch macht, was man auch Konzert nennt, wofür fein gebildete Leute ein oder mehrere Fränklein bezahlen. Ungebildete gehen dafür in's Wirthshaus.

Der erste Erfinder der Musikanten war Tubal-Kain, welcher die erste Pfeife verfertigte. Von ihm kommen auch die Tubaks-pfeifen, welche jedoch von den Wilden in Amerika erfunden wurden, was von den gelehrten Philologen Etymologie genannt wird.

Nach Tubal-Kain kam der General Baß, der die Streichinstrumente entdeckt hat, mit denen ihr Alle bereits a posteriori bekannt gemacht worden seid.

Wir können uns rühmen, daß der glorreiche General unser werthe Mitbürger war, gestützt auf den vielgenannten Dichter Schiller oder Klopfstock, der die merkwürdigsten Geschlechter Honolulus in folgenden Versen verewigte:

„Byß, Baß, Buch,
„Gibeli, Gäbeli, Gugger,
„Vesperleder und Roggenstiel."

Mit den Streichinstrumenten nah verwandt sind die Schlaginstrumente, wo man darauf los haut. Das verbreiteste unter denselben ist die Pauke.

Die Pauke darf nirgends fehlen, wo etwas los ist. Man bedarf ihrer an Volkesversammlungen, in den Rathssäälen und Gerichtsstuben, auf den Kanzeln, an den Schützenfesten und Piusvereinen. Es gibt vaterländische Pauken, politische Pauken, heilige und profane Pauken, Fest- und Todtenpauken, Pauken für Infallibilisten und Altkatholiken. Wie das Kleid den Mann, die Tonsur den Mönch, so macht die Pauke den Staatsmann. Wer dieses Instrument nicht mit Virtuosität spielen kann, wird seiner Lebtage keine bedeutende Rolle in der Republik einnehmen. Merkt euch das, meine lieben Kinder.

Heutzutage ist dann noch eines der schönsten Instrumente die Harmonika; es giebt deren verschiedene, nämlich erstens die Ziehharmonika, welche mit den Händen gespielt wird, und die Mundharmonika. Auch diese hat zwei Unterabtheilungen nämlich die einmündige und die zweimündige oder vierhändige, wovon hier eine gelungene Abbildung.

Man nennt es auch eine Maultrommel, was aber etwas ganz anderes ist. Ihr seid noch zu klein um von dieser Art von Musik etwas zu verstehen, weßhalb ihr vorläufig noch bei den Blasinstrumenten zu verbleiben habt. Später kommt dann das Andere von selbst. Indessen mögt ihr euch doch noch merken, daß häufig aus der vierhändigen Mundharmonika ein anders Instrument entsteht, welches Piccolo heißt.

Ihr könnt dasselbe am Besten mit euern Schreipuppen vergleichen.

In der nächsten Stunde werden wir uns mit dem verbreitetsten und edelsten der Musikinstrumente, mit dem Klavier, beschäftigen.

Feuilleton.

Gesucht!

Für die Schweizerwirthschaft an der Wiener Weltausstellung **9** Jungfrauen in der Landestracht, die neun Schweizermusen darstellend, nämlich:

1. Die Muse des Jaß im Wehnthalerkostüm.
2. Die Muse des Binoggels in Bernertracht.
3. Die Ländlermuse in Unterwaldner Bürgertracht.
4. Die Muse des Kaiserlens im Kostüm von Zug.
5. Die Muse des Kegelspiels in Schwyzertracht.
6. Die Tappmuse in Solothurnertracht.
7. Die Ramsmuse im Guggisbergerjüppchen.
8. Die Muse des Würfelspiels in Luzernerkostüm.
9. Die Muse des **66** als Freienämterin.

Anmeldungen mit beigelegter Photographie nimmt entgegen das Placirungsbureau Steinvogler und Haas. Anmeldungen solcher Personen, welche nicht schon in ähnlicher Lage gedient haben, können nicht berücksichtigt werden.

Schlacht bei Baar.

Die große Schlacht zwischen den Pfarrianern und den Vikarianern soll sehr blutig ausgefallen sein. Mehr als 40 Verwundete bedeckten das Schlachtfeld. Die Sieger trugen mehrere Dutzend Kappen als Siegestrophäen davon. Die Waffe der Väter, das Stuhlbein, hat sich wieder auf das Glänzendste bewährt. General Dossenbach kam unversehrt davon. Man sagt, er habe sich bei Zeit in einem eidgenössischen Kaput verschanzt.

Dreier: Jüngsthin wurden eine Anzahl Wiener Rohrsessel, in Anbetracht der herrschenden Rinderpest, von den Zollbeamten nicht über die Grenze gelassen. Erräthst du wohl warum?

Meier: Wahrscheinlich hat der Zollwächter die Rohrsessel, weil sie 4 Beine haben, zum Rindvieh gezählt.

Dreier: Falsch gerathen!

Meier: Oder war gegründeter Verdacht vorhanden, es sei einmal ein krankes Rindvieh auf einem solchen Sessel abgesessen?

Dreier: Auch nicht das Wahre; ich will Deine Neugierde nicht länger auf die Folter spannen. Die Rohrsessel wurden zurückgewiesen, weil sie in Stroh verpackt waren, welches später vielleicht krankem Rindvieh hätte zur Streue dienen können.

Dreier: In Baar haben sie sich wieder einmal der Religion zu lieb bei den Köpfen genommen.

Meier: Der Religion zu lieb? Ich glaubte, es habe sich um das Pfarrhaus gehandelt: ob dem Pfarrer oder dem Vikar ein Zimmer mehr zugetheilt werden solle.

Dreier: Das Pfarrhaus gehört eben auch mit zur Religion, so gut als wie der Kirchenstaat.

Meier: Ich glaubte irgendwo gelesen zu haben: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt."

Dreier: Du bist um 1800 Jahre zurück; das gilt schon lange nicht mehr.

Neeller Heirathsantrag.

Siebenmalhunderttausend Japanesen, welche in ihrer Heimat keine Frauen finden, wünschen sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu verehlichen. Dieselben besitzen durchschnittlich schöne Mittel und mögen das Klavierspielen ertragen. Da Japan mit rasender Schnelligkeit auf der Bahn der modernen Kultur voranschreitet, so werden den europäischen Damen, welche es wagen wollen das Glück der Ehe in jenen fernen Himmelsstrichen zu suchen, die gewohnten Vergnügen und Zerstreuungen, als da sind Maskenbälle, Konzerte und Klatschkränzchen, keineswegs entbehren. Das Bauchaufschlitzen ist schon seit längerer Zeit außer Mode gekommen und in jeder größern Stadt finden sich Kleidermagazine, welche ihre Waaren direkt aus Paris beziehen. Strengste Diskretion versteht sich am Rand. Etwas decolletirte Photographien sind erwünscht. Nähere Auskunft ertheilt das Ehevermittlungs-Bureau Vogelstein und Haase.

Musteranzeiger des Postheiri.

Gesucht: Eine Tochter von 16 bis 17 Jahren in ein lebhaftes Geschäft.
(Wächter am Pilatus.)

Giftfreier Anken und Käsfarben sind zu haben bei R. S. Drogueriehandlung K.gasse in L.
(Wächter am Pilatus.)

Unterzeichneter wird von Neujahr an die Preise für alle seine Verrichtungen erhöhen.
K. St., Coiffeur.
(Fögl d'Engadina.)

Erwiderung. Vom „Bahnhofinspektor in der Hauptstadt von Nordostsibirien" erhalten wir bezüglich unseres Feuilletonartikels in letzter Nummer betitelt: „Zur Frage von den Differentialtarifen" eine Erwiderung, die wir nicht wörtlich aufnehmen können, da sie verschiedene, zwar in unserer Presse nicht mehr ungewöhnliche, aber doch unparlamentarische Ausdrücke enthält. Darin wird die Wahrheit der angeführten Thatsache, insofern sie sich auf seine Person bezieht, in Abrede gestellt und beigefügt, daß auf fernere Angriffe nicht mehr geantwortet werde. Indem wir hiemit das Wesentliche der Erwiderung mitgetheilt haben, wollen wir ein Ferneres unserm betreffenden Korrespondenten überlassen.

Briefkasten. T. G. in B. Ihr Poem haben wir erhalten und werden dasselbe nächstens, wenn auch mit einigen Abänderungen, verwenden. — L. C. in Z. Siehe oben! — B. H. in W. Schönen Dank für Ihre Mittheilung. Werden die schöne Erfindung unsern Lesern nicht vorenthalten. — J. J. in Z. Erhalten. Gelegentlich. — „Tagblatt d. Stdt. B." Lassen wir der guten Dame ihr Privatvergnügen. — L. F. in F. Mit großem Behagen verwendet. Wiederkommen! — W. in Z. Von solchen „ordentlichen Mädchen zum Schlafen" wimmelt es in allen Zeitungsspalten. Uns werden sie dutzendweise zugesendet. Embarras de richesse! — R. S. in Z. Siehe oben! — R. R. in L. Auch nicht übel! Es geht halt nichts über die Zöllner und Sünder!

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.